

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 7 (1891)

Heft: 46

Artikel: Ein neuer Benzin-Löthkolben nach dem Eoliphle-System

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Um auch große Stücke in Stahlguß zu Preisen herstellen zu können, wie sie das Ausland liefert, hatte ich mich entschlossen, einen Siemens-Martin-Ofen zu erstellen, der dann am Schlusse des Jahres in Betrieb gesetzt wurde. Damit wurde in der schweizerischen Metallindustrie eine Lücke ausgefüllt, die es der Maschinenbranche bisher verunmöglichte, sich für den Stahlgußbezüg vom Auslande unabhängig zu machen.

Der Betrieb des Martin-Ofens ist noch zu neu, um darüber ein Mehreres sagen zu können, ich hoffe indeß, durch lebhafte Unterstützung seitens der schweizerischen Maschinenindustrie auch dieses Feld zu einem für beide Theile lohnenden machen zu können.

Die Löhnuungen sind im Allgemeinen dieselben geblieben, ihre Tendenz ist aber eine entschieden steigende.

Teigwarenmachinen. Diese Branche hat einen erfreulichen Aufschwung genommen. Einseits nimmt der Konsum von Teigwaren fortwährend zu, so daß viele Teigwarenfabriken vergrößert werden und neue entstehen, während andererseits die Konkurrenzverhältnisse die Fabrikanten zwingen, rationelle Einrichtungen zu erstellen und die alten, wenig leistungsfähigen Spindelpressen durch hydraulische zu ersetzen.

Die Teigwarenmaschinen bilden eine Spezialität, welche viel Erfahrung erfordert, sowie außerst sorgfältige und exakte Arbeit, so daß hierin die Konkurrenz keine besonders starke war. Da aber diese Maschinen schwer ins Gewicht fallen, so ist es fraglich, ob nicht bei den jetzigen Zollverhältnissen der Export in Folge von neu entstehender Konkurrenz mit der Zeit dennoch abnehmen wird.

Bon unseren Fabrikaten gehen circa zwei Drittel in das Ausland, so daß für uns die Erlangung möglichst niedriger Eingangsätze in die Absatzländer von grösster Wichtigkeit ist.

Die Arbeitslöhne steigen fortwährend und es war letztes Jahr selbst bei guten Löhnen oft geradezu unmöglich, tüchtige Arbeiter zu bekommen.

Eisenbahnwagenbau. Wir können uns in der diesjährigen Berichterstattung darauf beschränken, im Großen und Ganzen zu bestätigen, was wir in unserer letzjährigen bereits erwähnten. Bestellungen speziell vom Inlande auf Normal-, Lokal- und Bergbahnrollmaterial gingen zahlreich ein, aber auch das Ausland trug zu einer erhöhten Produktion bei, so daß wir auch jetzt (Frühjahr 1891) noch für längere Zeit gut beschäftigt bleiben. Um den Begehren gerecht zu werden und langjährige Verbindungen nicht zu verlieren, sahen wir uns veranlaßt, unsere Produktionsfähigkeit zu vergrößern.

Was wir letztes Jahr über die erzielten Preise, die Konkurrenz-, Lohn- und Zollverhältnisse bemerkten, können wir heute nur wiederholen.

Im November haben wir die zehnstündige Arbeitszeit mit kontinuierlichem Betrieb eingeführt und dagegen die früher gestatteten Vor- und Nachmittagspausen beseitigt. Diese Neuerung hat nach bisheriger Erfahrung keine Uebelstände im Gefolge.

Feld-, Dienst- und Industriebahnen; Eisenbahntransportwagen. Der Geschäftsgang des Jahres 1890 war zufriedenstellend. Bis auf die beiden letzten Monate waren wir in unserer Hauptspezialität sehr gut beschäftigt. Unsere Kundenschaft bestand allerdings weniger aus Unternehmern, Baumeistern &c. wie in andern Jahren, sondern mehr aus Fabrikbesitzern, Grundeigentümern &c., welche feste Gleisanlagen ausführen ließen. Dieselben dienen hauptsächlich zum Kohlentransport von den Depots nach den Kesselflächen, oder als Transportmittel für Waaren aller Art, Kisten, Rohmaterialien, Dünger &c. Ins Ausland lieferten wir beinahe nichts.

Die Arbeitszeit werden wir mit Frühjahr 1891 auf 60 Stunden per Woche herabsetzen und dafür die Stundenlöhne um 10 Prozent erhöhen, so daß also für den Arbeiter nach wie vor der gleiche Stundenlohn herauskommt. Dagegen

wird in Zukunft nur noch die wirkliche Arbeitszeit bezahlt, also nur die Zeit, während welcher der Arbeiter an der Werkbank oder Maschine beschäftigt ist.

Eiserne Konstruktionen. Brückenbau. Die allgemeine, ziemlich rege Bautätigkeit, namentlich aber die Erstellung verschiedener Eisenbahnen brachte uns für die Brückenbauabtheilung vollauf Beschäftigung, so daß es uns nur mit Hülfe von Überzeiterarbeit möglich war, die eingegangenen Aufträge zu bewältigen, trotzdem wir auch im verflossenen Jahre unsere mechanischen Einrichtungen für Brückenbau vermehrten und vervollständigten.

Während wir uns, wie in unserem letzjährigen Berichte erwähnt, im Jahre 1889 veranlaßt sahen, das Brückeneisen hauptsächlich aus Frankreich und Belgien zu beziehen, kehrten wir im verflossenen Jahre für die Materialbeschaffung zu den deutschen Walzwerken zurück, die, wie wir uns wiederholt überzeugen konnten, großen Werth auf die Wiederaufnahme eines regen Verkehrs mit der Schweiz legten, nachdem sie Gefahr gelassen waren, von der französischen und belgischen Konkurrenz aus dem Felde geschlagen zu werden.

Im verflossenen Jahre, namentlich gegen Ende desselben, gingen die Preise für Walzeisen wesentlich zurück und standen circa 40 Mark per Tonne tiefer als Ende 1889. In annähernd gleichem Verhältniß steht der Rückgang der Verkaufspreise für Eisenkonstruktionen. Eine bedauerliche Erfahrung mußten wir in diesem Jahre damit machen, daß an den bei der Submission aufgestellten Vorschriften nachträglich nicht festgehalten wurde, d. h. die Ausführung der Arbeiten schließlich an Unternehmer vergeben wurde, die nicht mit den nötigen mechanischen Einrichtungen versehen sind, um die Arbeiten den Submissionsbedingungen entsprechend auszuführen zu können.

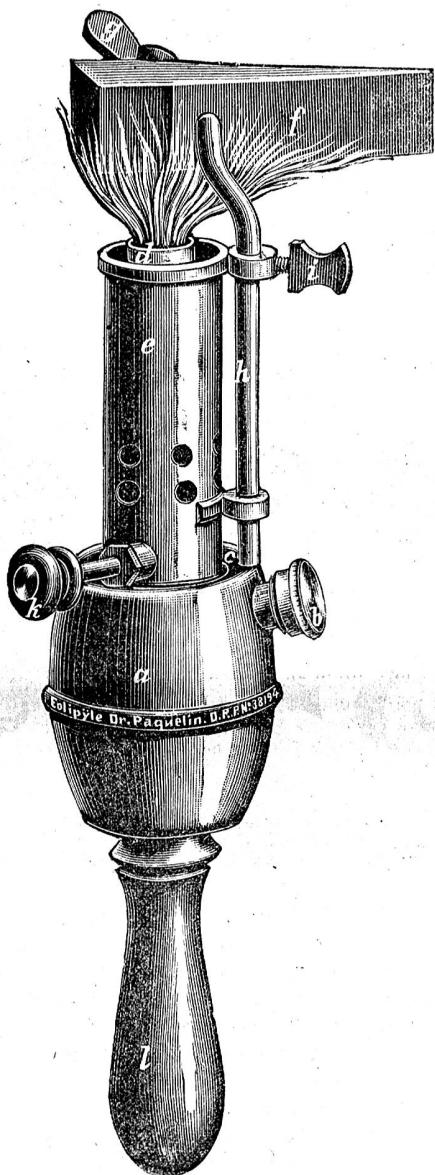
Auch im Berichtsjahr war die Schweiz unser ausschließliches Absatzgebiet für diese Branche; und es wird auch fernerhin an Export kaum zu denken sein, da Fracht und Zoll im Vergleich zum Werth der Ware eine viel zu bedeutende Rolle spielen. Ob es den schweizerischen Brückenbauern auch weiter gelingen wird, für die Arbeiten des Inlandes die ausländische Konkurrenz von sich abzuhalten, vermögen wir heute nicht zu beurtheilen, wollen es aber hoffen, obschon bei einigen in diesem Jahre stattgehabten öffentlichen Submissionen grösserer Arbeiten schweizerische Werkstätten nur bei gleichen Preisen den Vorzug erhalten.

Die Arbeitslöhne haben im Berichtsjahr neuerdings etliche Erhöhung erfahren.

Ein neuer Benzinklöthkolben nach dem Coliphyle-System.

Ist das Mitnehmen von besonderen Ofen zum Erhitzen des Lötkolbens schon an und für sich eine unbedeutende Sache, so sind bei einigermaßen grösseren Lötkolben immer mindestens zwei solcher Lötkolben in Bereitschaft zu halten. Hierzu kommt, daß mit dem Anheizen des Ofens immerhin eine nicht unbeträchtliche Zeitverschwendungen verbunden ist, und wenn dann der Ofen schließlich nach manchmal recht vielen vergeblichen Versuchen in betriebsfähigem Zustande ist, bildet wieder die Unterhaltung des Ofens während der Lötharbeit durch den Aufwand von mehr Brennstoff als eigentlich zur Erwärmung der Kolben unbedingt nötig ist, einen nicht wegzulegenden Uebelstand. Und wenn auch die genannten Uebelstände bei der einzelnen Lötharbeit vielleicht nicht so sehr ins Gewicht zu fallen scheinen, so dürfen sich im Laufe eines Jahres durch Anwendung der Lötlampe nicht unbeträchtliche Ersparnisse an Zeit und Brennstoff erzielen lassen. Nicht immer wird bei Lötharbeiten die Lötlampe anzuwenden sein, sei es, daß die Löthstelle auf einen ganz bestimmten Raum zu lokalisiert ist, sei es, daß die Löthstelle nicht gut mit einer Lampe zu erreichen ist. Um nun alle die mit den gewöhnlichen Lötkolben verbundenen Nachtheile zu vermeiden

und die Vortheile der Löthlampen anzuwenden, bringt die Firma C. Goerg u. Co., Berlin C neuerdings einen Löthkolben auf den Markt, der für den Wasserleitungsinstallateur sowie jeden Metallarbeiter, der mit Lötharbeiten zu thun hat, ein unentbehrliches Handwerkzeug bildet. Das Instrument hat im Allgemeinen die Form eines gewöhnlichen Löthkolbens, erzeugt aber die zu seiner Anwendung nöthige Hitze binnen kürzester Zeit selbst, so daß dieses Werkzeug als eine glückliche Vereinigung der Vortheile der Löthlampe mit denen des Löthkolbens zu betrachten ist.



An der Hand der Figur werden Einrichtung und Wirkungsweise dieses Löthkolbens leicht verständlich sein. Der Behälter a wird bis zum Einfüllungsrohr mit Benzin oder Vigroin gefüllt und mittelst der Füllschraube b fest verschlossen, gleichzeitig schließt man die Regulirschraube k durch Drehung nach rechts und wärmt nunmehr den Kolben an, indem man ihn in eine aufrechte Stellung bringt, die an der Oberfläche des Behälters a angebrachte und die beiden Röhre d und e umgebende Minne c halb mit Spiritus füllt und diesen entzündet. Zur leichteren Aufrechtstellung des Kolbens ist dem Löthkolben ein Standbecher beigegeben, im Nothfalle kann man ihn aber auch frei aufstellen. Sobald ein Theil des Brennstoffes in der Minne c abgebrannt ist, wird die Regulirschraube k zunächst nur ein wenig, und erst nach vollständigem Ausbrennen in der Minne c soweit durch Drehung nach links geöffnet, bis sich eine blaue, kräftige Stichflamme bildet. Man

kann dann den Löthkolben in jeder Lage benutzen und die Stichflamme mittelst der Regulirschraube k beliebig hoch und niedrig schrauben, je nachdem man mehr oder weniger Hitze zu der gerade vorliegenden Arbeit bedarf. Diese Regulirbarkeit der Wärmezufuhr in Verbindung mit dem Umstand, daß man den Löthkolben in jeder Lage verwenden kann — man kann den Kupferkolben f durch eine einfache Drehung der Schraube g auch als Spitzkolben gebrauchen — will uns als wesentlichster Vortheil des neuen Löthkolbens vor dem älteren erscheinen. Sollte durch eine Verschlüpfung der Aussströmungsöffnung des Brenners die Stichflamme zu schwach brennen, was nebenbei bemerkt durch den Druck, mit welchem die Heizgase die Brenneröffnung durchströmen, fast zur Unmöglichkeit gemacht wird, so werden Außenrohr s und Brennerrohr d abgenommen und der Brenner mit einer beigegebenen Nadel gereinigt.

Die Außerbetriebsetzung des Kolbens nach vollendeter Arbeit ist ebenso einfach wie die Ingangsetzung. Der Behälter a wird durch Lösen der Verschlusschraube b entleert, nachdem man ihn erst einige Minuten abkühlen ließ. Nach dem Auslöschchen der Flamme lasse man die Regulirschraube k geschlossen, damit das Gas nicht aus dem Behälter entweichen kann.

Als weiterer großer Vortheil dieses Löthkolbens, dessen Betätigung auf dem Prinzip der unseren Lesern ja hinlänglich bekannten Dr. Paquelin'schen Löthlampen beruht, ist seine Verwendbarkeit als solche und auch als Aufthaulampe für eingefrorene Rohrleitungen anzuführen. Um das Werkzeug zum Aufthauen zu benutzen, braucht man nur die Schraube i zu lösen und die Kolbenstange h aus den Oesen herauszunehmen. Eine einmalige Füllung des Behälters a, welche einen Kostenaufwand von zirka 10 Rappen für Brennstoff verursacht, erhält den Kolben zwei Stunden arbeitsfähig.

Beschiedenes.

Der schweizerische Gewerbeverein und die Motion Comtesse. Gestützt auf 30 eingegangene Sektionsberichte begutachtet ein soeben erstatteter Bericht des Zentralvorstandes an das eidgen. Industriedepartement die Motion Comtesse vom 3. April 1891 betreffend die gesetzliche Regelung der Lohnauszahlung in allen Punkten ablehnend. Was die Motion wolle, sei, in der deutschen Schweiz wenigstens, schon längst eingewurzelte Gewohnheit. Auch die den Vereinssektionen zur Stellungnahme übermittelten Arbeiterpetitionen um Abkürzung des Maximalarbeitstages, Verbot der Frauenarbeit in den Fabriken, Vermehrung der Fabrikinspektoren, welche dem Bundesrathen anlässlich der letzten Maidemonstration eingereicht wurden, wurden von den berichterstattenden 30 Sektionen fast einstimmig ablehnend begutachtet. Aus den eingegangenen Berichten hat der Zentralvorstand im Übrigen entnommen, daß sich in den schweizerischen Gewerbezirkseien neuerdings sehr deutlich und entschieden das Verlangen nach baldiger Anhandnahme eines schweizerischen Gewerbegegeses und der Protest gegen weitere Ausdehnung des eidgenössischen Fabrikgesetzes auf Kleinbetrieb manifestirt.

Zur diesjährigen kantonalen Lehrlingsprüfung in St. Gallen haben sich 133 Lehrlinge angemeldet. Unter Zugrundelegung der vom schweizerischen Gewerbeverein aufgestellten Vorschriften wurden hiervon 120 zugelassen, 13 dagegen wegen zu kurzer Lehrzeit oder weil von der Lehrzeit erst zu wenig Zeit verflossen ist, zurückgewiesen resp. auf die nächstjährige Prüfung verzögert. Von den 120 Uingenommenen gehören an den Bezirken: St. Gallen 24, Toggenburg 6, Rorschach 11, Unterrheinthal 11, Oberrheinthal 8, Werdenberg 6, Sargans 3, Gaster 1, Seebzirk 8, Obertoggenburg 5, Neutoggenburg 10, Alttdggenburg 3, Untertoggenburg 9, Wil 7, Gossau 8. 35 Gemeinden sind vertreten. 26 Berufsarten finden sich vor; die Zahl der benötigten Fachexperten wird sich auf zirka 56—60 belaufen. St. Gallen marschiert mit